



Waldemar Zolkin hat in Moskau studiert und in Kiew gelebt. Bis zuletzt hat der 60-Jährige nicht an eine derartige Eskalation geglaubt, die sie am Morgen des 24. Februar 2022 wurde.

Michael Bakumovski wurde in der heutigen Ukraine geboren. Seiner Meinung nach sind in den letzten Jahren von beiden Seiten Fehler gemacht worden.  
MT-Fotos: Leandra Finke

# „Aber was genau kann man glauben?“

**MT-Interview:** Michael Bakumovski (65) und Waldemar Zolkin (60) beobachten aus der Ferne den Krieg in ihrer Heimat. Sie sprechen über die Motive, die aktuellen Entwicklungen – und verlorenen Glauben.

Nina Könemann und  
Patrick Schwemling

**Minden.** Am frühen Donnerstagmorgen war plötzlich alles anders. Um 6 Uhr Moskauer Zeit kündigte Russlands Präsident Wladimir Putin den Beginn der russischen Invasion in die Ukraine an – und sorgte damit nicht nur für die größte Eskalation des seit 2014 schwelenden russisch-ukrainischen Konflikts, sondern für weltweites Entsetzen. In der Ukraine herrscht seitdem Krieg.

Michael Bakumovski (65) und Waldemar Zolkin (60) sind beide in der Sowjetunion aufgewachsen. Bakumovski stammt aus der Ukraine, Zolkin wurde in Russland geboren. Er studierte dort und lebte zeitweise in Usbekistan, bevor er nach Deutschland floh. Gestern trafen sich die beiden 1.500 Kilometer Luftlinie von der ukrainischen Hauptstadt Kiew entfernt in der MT-Redaktion, um über einen Krieg zu sprechen, den beide mit Sorge betrachten. Und an dem, da sind sie sich einig, nicht nur Putin allein schuld ist.

**Seit gestern herrscht Krieg zwischen der Ukraine und Russland. Wie sieht es in ihnen seitdem aus?**

**Zolkin:** Heute ist es für mich so, als wenn ich auf einer Beerdigung war – und irgendwas ist gestorben. Die Hoffnung stirbt zuletzt, aber mein Glaube ist heute schon gestorben. Putin hat heute den Rest der Welt bedroht. Ich habe es auf Russisch gehört. Da fehlen mir die Worte. Und wie er dem Westen mit schrecklichen Konsequenzen droht, wenn sich ihm jemand in den Weg stellt – dieses Gesicht dabei. Das hat mich schockiert. So habe ich Putin noch nie gesehen. Als wenn eine Maske fällt.

**Bakumovski:** Die demokratische Entwicklung wurde heute gebremst. Meine Mutter ist eine russische Frau, mein Vater ein Ukrainer, und ich bin ein integrierter Deutscher. Ich bin in der Ostukraine aufgewachsen, nicht in den Separatistengebieten, aber auch nicht sehr weit entfernt. Es ist so, als wenn sich eine Braut einen Mann ausgesucht hat. Die Ukraine hat sich den Westen ausgesucht. Und der vorherige Mann, dessen Ehre ist gekränkt. Er will seine Frau zurück. Bei Kriegen und Auseinandersetzungen geht es viel um Neid. Aber bei einer Hochzeit ist es eben so, dass die Frau entscheidet, wen sie heiratet.

## In der ehemaligen Sowjetunion geboren, seit Jahrzehnten in Porta Westfalica

■ Waldemar Zolkin und Michael Bakumovski leben in Porta Westfalica, aufgewachsen sind sie in der ehemaligen Sowjetunion. Während der 65-jährige Bakumovski in Saporischschja in der heutigen Ukraine geboren wurde, kam Zolkin 1961 im Nordkaukasus zur Welt. Beide Männer leben inzwischen seit mehreren Jahrzehnten in Deutschland.

■ Waldemar Zolkin zog in seiner Kindheit viel um, studierte fünf Jahre in Moskau Bautechnik, wohnte zwischenzeitlich auch sechs Monate in der ukrainischen

Hauptstadt Kiew. 1989 kam er aus der usbekischen Stadt Ferghana nach Deutschland. Er arbeitet inzwischen seit fast 30 Jahren für die Stadt Porta Westfalica und ist für das Gebäudemanagement an der Musikschule sowie der Grundschule Hausberge zuständig.

■ Michael Bakumovski kam mit seiner Familie 1993 nach Deutschland. Der Lehrer der Gesamtschule in Porta Westfalica (Englisch, Gesellschaftslehre, Deutsch als Fremdsprache) interessiert sich für Philosophie und Sport. Seine beiden erwachsenen Söhne Eugen

und Stanislav gehören zu den besten Volleyballern, die es in Minden je gab. Der 41-jährige Eugen ist 125-facher deutscher Nationalspieler und feierte als Profi viele Erfolge. Der vier Jahre jüngere Stanislav war besonders im Beachvolleyball erfolgreich, er wurde zweimal Deutscher U20-Meister.

■ Sowohl Zolkin als auch Bakumovski sind deutsche Staatsbürger, sie sprechen beide Russisch und Ukrainisch. Die Mutter von Michael Bakumovski stammt aus Russland, sein Vater aus der Ukraine.

Ich möchte aber auch auf keiner Seite stehen und ich möchte auch nichts rechtfertigen. Auf beiden Seiten wurden in den vergangenen Jahren viele Fehler gemacht. Sehr viele.

### Welche denn genau?

**Bakumovski:** Es wurde viel zu hart geredet. Da geht es darum, die Oberhand zu behalten: Ich bin wichtiger als du, ich gebe nicht nach. Ein Fehler war 2014, die Krim-Annexion, da einfach einzumarschieren und dann eine Abstimmung mit Kalaschnikows durchzuziehen. Für eine Abstimmung braucht es keine Waffen, wir wählen hier in Deutschland nie mit Waffen. Aber auch da gab es viele Menschen, die sich mit Russland identifizieren, Soldaten auf beiden Seiten waren Russen. Da war es gut, dass die Ukraine nicht zurückgeschossen hat. Trotzdem war das nicht okay. Aber auch die Ukraine war oft viel zu hart. Im Osten, wo ich herkomme, wurde immer Russisch in der Stadt gesprochen, auf dem Land Ukrainisch. Meine Mutter war Russin, mein Vater Ukrainer. Das war nie ein Problem, es war so. Aber dann zu sagen: Alle sollen jetzt nur noch Ukrainisch sprechen, weil wir ein Land sind: Das ist Unsinn! In der Schweiz werden auch drei Sprachen gesprochen und es ist ein Land. In Kanada ist es ähnlich. Sprache ist nur Kommunikation. Und ein Fehler war auch der Umgang mit den Separatistengebieten. Die Ukraine hätte

mehr mit denen reden sollen, was die wollen und wie sie es wollen. Da ging es zu viel um den Willen der Politiker in Kiew, nicht der Menschen vor Ort.

**Zolkin:** Es will keiner Schwäche zeigen. Und unabhängig von der Ukraine und Russland frage ich mich, was sonst noch dahinter steckt. Biden sagte in einer Rede, nun werde Nord Stream 2 doch nicht kommen, das habe er ja versprochen. Aber warum ist das jetzt wichtig, wo Krieg ist? Das ist doch nur eine Leitung und die brauchen wir, damit es bei uns warm ist? Die Leitung ist gerade fertig und kurz darauf eskaliert es. Da frage ich mich schon, ob man den Krieg in Kauf genommen hat.

### Hat die Eskalation sie überrascht?

**Zolkin:** Bis zuletzt habe ich nicht daran geglaubt, auch wenn das Projekt meiner Meinung nach seit 2014 stand. Aber ich habe nicht gedacht, dass Putin wirklich so weit geht. Ich glaube allerdings, dass er nur an die Grenzen der Separatistengebiete geht. Das hoffe ich und das glaube ich, dass er diese Grenze ziehen will und mehr nicht.

**Bakumovski:** Es gibt so ein Zitat, was mir da immer in den Sinn kommt. Die Leute verhalten sich wie in einer Gladiatorenschule. Erst trinken sie zusammen und dann kämpfen sie. Aber ich frage mich, was die damals in Minsk in all den Stunden gemacht haben? Was

haben die beredet? Warum haben die so lange zusammengesessen? Jetzt ist Krieg, das war dann doch alles Zeitverschwendung. Trotzdem habe ich zuletzt damit gerechnet.

### Sie kennen die Situation vor Ort. Wäre überhaupt ein Kompromiss möglich gewesen?

**Bakumovski:** Ich mache mit meinen Schülern oft ein Spiel, in dem es um vier Worte geht: „gut“, „schlecht“, „du“ und „ich“. Ich sage: Bildet einen Satz mit diesen vier Worten und die meisten verfallen sofort in „Ich bin gut, du bist schlecht“. Das steckt in uns Menschen tief drin, dass wir uns abgrenzen und nicht im Wir denken, sondern im „ich und du“, oder „die und wir“. Wir wollen, dass Kinder ihre Probleme lösen, die andere Seite hören. Wir wollen, dass Menschen einen sinnvollen Kompromiss finden. Aber die Erwachsenen leben das nicht vor. Da geht es viel um Ego. Ich bin größer als du, ich bin besser als du. Keiner will nachgeben, das steckt tief in unserer Psyche. Aber wir sind alle Menschen dieser Erde, mehr nicht. Wir sind nur Touristen hier und das müssen wir wissen. Und deswegen müssen wir einen Weg finden. Eine andere Lösung gibt es nicht. Krieg ist keine Lösung. Wir müssen miteinander reden.

**Zolkin:** Ich weiß nicht, wie das jetzt weitergeht. Ich hoffe, dass Putin an der Gren-

ze der Separatistengebiete bleibt. Dann kann man sagen: Okay, das ist jetzt so. Wir halten kurz inne, wir atmen durch und dann sehen wir weiter. Wir reden miteinander. Aber ich glaube, egal was jetzt passiert, dass es erstmal eine große Abschottung gibt. Aller Kontakt wird eingestellt. Und das trifft uns hier dann auch hart, dann wird es kalt in den Wohnungen, denn wir brauchen das Gas. Das ist ein Problem. Aber das ist dann immer noch besser als Atomraketen.

### Sie sagen Sie hoffen, dass Putin in den Separatistengebieten bleibt. Angeblich ist er aber bereits im ganzen Land mit seinen Truppen...

**Zolkin:** Ich denke er wird die Separatistengebiete wollen und die Militärstützpunkte im ganzen Land angreifen. Ich glaube nicht, dass er Kiew angreift. Denn dann frage ich mich natürlich: Wo ist das Ende? Deutschland könnte ja auch sagen: Wir wollen Ostpreußen. Dann müssen wir ja über alles neu verhandeln, alle Grenzen. Aber was genau kann man glauben? Es wundert mich, dass es kaum Satellitenbilder gibt. Wo sind die alle?

**Bakumovski:** Mich wundert das nicht. Die können sie ja mit Störsendern abschalten. Das wird Putin getan haben.

### Die Berichterstattung ist ohnehin so eine Sache. Westliche und russische Medien berichten sehr unterschiedliches. Was verfolgen sie?

**Bakumovski:** Alles. Deutsche, russische, englische Medien. Mein Schwiegervater sagte im Zweiten Weltkrieg, da habe er sich immer beide Seiten angesehen und in der Mitte lag oft die Wahrheit. Ich glaube das ist immer noch so.

**Zolkin:** Ja, wenn etwas beide Seiten berichten, dann stimmt es wohl.

### Wenn es an Ihnen wäre den Krieg zu beenden: Was würden Sie tun?

**Bakumovski:** Europa hat die Grenzen über Jahrhunderte immer wieder verändert. Darüber muss man reden dürfen. Aber an einem Tisch, nicht mit Waffen. Und dann sollten da nicht Politiker oder Populisten oder Politikwissenschaftler sitzen. Sondern Philosophen und Menschen, die eine Lösung finden wollen.